

Fakten, Tendenzen, Hilfen



It is important to remember that the purpose of the investigation is to determine whether or not the defendant is guilty of the crime. The investigation should be conducted in a fair and impartial manner, and the results should be reported to the appropriate authorities.



Bei der Konzeption des Bronzezeit Bayern Museums in Kranzberg standen die Museumsmacher vor der Herausforderung, das weitgehend unsichtbare, im Boden verborgene und als solches eher unspektakuläre archäologische Erbe für den Besucher sichtbar zu machen. In vielen Museen, z. B. am UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches: der Obergermanisch-Raetische Limes“ wird diesem Umstand inzwischen durch die Erstellung aufwändiger virtueller Idealrekonstruktionen begegnet, die ein lebendiges Bild vom damaligen Alltag der Menschen und der Funktion der einstigen Strukturen zeichnen. So auch im Bronzezeit Bayern Museum in Kranzberg, wobei der außerordentlich hohe Anteil moderner Medien zur Vermittlung der Inhalte dem Museum ebenso ein bayernweites Alleinstellungsmerkmal verleihen dürfte wie die Thematik „Bronzezeit“ an sich.

Christof Flügel

Ein bisschen wie auf einer Elektronikmesse, die die neuesten technischen Errungenschaften präsentiert, fühlt man sich schon beim Besuch des Bronzezeit Bayern Museums: von dreidimensionalen Idealrekonstruktionen über ein digitales Geländemodell, das auf der Basis von Airborne Laserscandaten erstellt wurde, bis hin zu Klangrohren, Hörknubbeln und „lebendigen Vitrinenbildschirmen“ – all dies lässt sich im neu eröffneten Bronzezeit Bayern Museum in Kranzberg eindrucksvoll erleben und ausprobieren. Gleichwohl bleiben die – zugegebenermaßen wenigen – archäologischen Funde aus Bernstorf, die uns vom Leben der Menschen in der Bronzezeit berichten, hinter dieser medialen Inszenierung keineswegs zurück. Vielmehr gelingt es den Museumsmachern, den Besuchern ein sehr lebendiges, buntes Bild von der Bronzezeit zu vermitteln, sodass man nach dem Besuch inspiriert das Museum verlässt, bestenfalls in Richtung Bernstorf, um das Bodendenkmal in situ zu entdecken – demnächst mit Hilfe einer Smartphone-App.

Das Museum, das am 16. Mai 2014 feierlich eröffnet wurde, blickt auf eine lange Entstehungszeit zurück: Grundlage bildeten die engagierten und sachkundigen Erforschungen des Bernstorfer Burgberges seit 1994 durch die Bankkauffrau Traudl Bachmaier und den Internisten Dr. Manfred Moosauer. Dabei setzten sie sich einem regelrechten Wettlauf gegen die Zeit aus, denn auch in den 1990ern und sogar im frühen 21. Jahrhundert noch wurde der Kiesabbau, dem der Berg seit den 1960er Jahren massiv ausgesetzt war, fortgesetzt. Im Zuge ihrer Untersuchungen entdeckten die beiden Laien nicht nur die massive Wallanlage der Festung, für deren Bau ca. 40.000 Eichen gefällt wurden, die dendrochronologisch in das mittlere 2. Jahrtausend v. Chr. datiert werden konnten. 1998 fanden sie im Abraum einer für die Kiesgrube gerodeten Fläche eine Prunkausstattung aus Gold, die vermutlich zu einer Kultfigur gehörte; im Jahr 2000 traten bei ihren Untersuchungen im Wallbereich Bernsteinobjekte mit mykenischen Schriftzeichen zutage – die einzigen nördlich der Alpen.

Die archäologische Aussagekraft dieser Objekte und die naturwissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse werden kontrovers diskutiert.¹ Die Bedeutung Bernstorfs im bronzezeitlichen Weltgefüge ist in der Forschung noch immer umstritten. Licht ins Dunkel sollen die derzeit stattfindenden, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten archäologischen Untersuchungen erbringen.

Dem Umstand der komplizierten Befunde – nicht zuletzt bedingt durch die Tatsache, dass etwa 50 % des Burgberges seit den 1960er Jahren unbeobachtet dem Kiesabbau zum Opfer fielen –, der generellen Fundarmut und dem offensichtlichen Fehlen einer signifikanten Innenbebauung auf bzw. jenseits der vom Wall umschlossenen Fläche wird in der medialen Präsentation auf gelungene Art und Weise begegnet: Sämtliche Rekonstruktions-

Mit Hightech in die Bronzezeit

Das Bronzezeit Bayern Museum öffnet seine Pforten

Ricarda Schmidt



Sonnenaufgang über dem bronzezeitlichen Bernstorf: virtuelle Idealrekonstruktion aus dem Film.

vorschläge werden als hypothetisch vorgestellt. Ohnehin liegt bei der medialen Idealrekonstruktion der entscheidende Vorteil darin, dass neue Erkenntnisse der Forschung relativ leicht in die bestehende Präsentation eingebaut werden können – ganz im Gegensatz z. B. zum Nachbau an Ort und Stelle.

Die aufwändige mediale Inszenierung wurde der Firma ArcTron übertragen, die über eine lange Expertise auf dem Gebiet der 3D-Technik und Multimedia-Produktionen verfügt – zu besichtigen in Bayern unter anderem auch im Römermuseum Boiotro (Passau) oder im Empfangsgebäude der Römischen Thermen in Weißenburg. Mit der baulichen Umsetzung des Konzepts wurde die Firma seiwotech beauftragt.

Ein Zeitreisender mit Weitblick

Treibende Kraft des Museumsprojekts war über all die Jahre Dr. Moosauer, dem die Umsetzung nicht zuletzt durch eine sehr erfolgreiche Akquise von Fördermitteln in Höhe von fast 400.000 € gelang. Erst hierdurch wurde die Realisierung des Bronzezeit Bayern Museums überhaupt möglich.

Räumlichkeiten

Das Museum befindet sich auf dem Pantaleonsberg in einem vielfältig genutzten Kultur- und Bürgerzentrum, das 1938 als Hitlerjugendheim errichtet und in den letzten Jahren aufwändig saniert wurde. Im Erdgeschoss stimmen kleinformatige Dioramen des Archäologen und Künstlers Peter Fritz auf die Thematik ein. Gezeigt werden ein Leichenzug, ein Fest zur Sommersonnenwende und der Vorgang des Metallgusses im bronzezeitlichen Bernstorf.

Das eigentliche Museum aber ist im Dachgeschoss des Pantaleonsgebäudes untergebracht. Zwar verhindert die Unterbringung unter dem Dach derzeit noch den barrierefreien Zugang zum Museum, gleichwohl wurde der zunächst beengt wirkende Raum – die Ausstellungsfläche umfasst kaum mehr als 140 m² – optimal ausgenutzt: Die gesamte „Hintergrundtechnik“, die für den Betrieb der Medienstationen nötig ist, wurde in den Dachschrägen untergebracht. Auch die bauliche Rücksichtnahme auf die Dachkonstruktion überzeugt, die keineswegs kaschiert, sondern ansprechend in die Umgestaltung der Räumlichkeiten integriert wurde.

Tief in die Bronzezeit einzusteigen, das ermöglicht gleich zu Beginn der Ausstellung der Film „Bayerns Goldenes Zeitalter: Bernstorf in der Bronzezeit“. In knapp 20 Minuten erhält der Besucher nicht nur zahlreiche Informationen zur fast schon globalisierten Welt der Bronzezeit, sondern auch zur Forschungsgeschichte und zum Entstehen des Bronzezeit Bayern Museums. Nach dem Ende des Films kann man sich fragen, was denn jetzt noch an Sensationen kommen kann...

Ein Stockwerk höher dann beginnt die Ausstellung, die sich in insgesamt 11 Einheiten gliedert: Am Anfang, noch im Treppenaufgang, steht das Kapitel „Der kleine Prinz von Ingolstadt“, in dem die Kupferzeit als „Vorgängerin“ der Bronzezeit anhand eines Kinderskeletts, das auf Grund seiner reichen Beigaben als „Prinz von Mailing“ bekannt ist, thematisiert wird. Hierbei achteten die Museumsmacher auf eine ethisch vertretbare Präsentation, die im Grunde genommen die Richtlinien des Deutschen Museumsbunds zur Präsentation menschlicher Überreste im Museum² berücksichtigt: Die inszenierte Bestattung ist lediglich durch einen schmalen Sichtstreifen einsehbar und achtet insofern die menschliche Würde des kleinen Jungen.

Der erste Raum des Dachgeschosses widmet sich insgesamt 3 Themengebieten: Im Kapitel „Systematik und Hightech – Methoden der Archäologie“ lernt der Besucher mittels Hörknubbel verschiedene wissenschaftliche Methoden als Basis der archäologischen Erkenntnisse kennen. Paläobotanik, C14-Kohlenstoff-

Datierung, Airborne Laserscanning und Luftbildarchäologie sind nur einige der vorgestellten Arbeitsweisen. Das Thema Dendrochronologie – also die Datierung mittels der Auswertung der Jahresringe von Bäumen – wird eindrücklich durch das Exponat einer durch Bodensäuren dunkel verfärbten Mooreiche verdeutlicht, bei der die Jahresringe durch weiße Kreidepigmentierung deutlich gemacht wurden.

Die Aufmerksamkeit zieht in diesem Raum zweifelsohne der großformatige Touchscreen auf sich, der zur Ausstellungseinheit „Menschenbilder – Chronologie der Bronzezeit“ gehört. Hier treten dem Besucher kupfer- und bronzezeitliche „Models“ in Lebensgröße entgegen, die sehr anschaulich die für bestimmte Zeiten oder gesellschaftliche Rollen typischen Trachten, Schmuck oder Bewaffnung präsentieren. Knappe Erklärungen aus dem Off ergänzen die Bilderflut.

Der gesellschaftlichen Revolution, die die „Erfindung“ des Materials Bronze mit sich brachte, widmet sich der anschließende Themenbereich „Goldenes Metall – Das Geheimnis der Bronze“. Die beiden Hauptbestandteile der Metalllegierung, Kupfer und Zinn, mussten von weither importiert werden: das Kupfer dürfte aus dem Tiroler Inntal stammen, während Zinn in nennenswertem Umfang auf den Britischen Inseln abgebaut wurde. Vor den Augen der Besucher entsteht in diesem Teil der Ausstellung eine lebendige Vorstellung vom beeindruckenden Fernhandel, den die Herstellung von Bronze mit sich brachte, und nicht nur das: Offensichtlich begünstigte das neue Material auch die Herausbildung gesellschaftlicher Eliten, die sich nunmehr durch bronzene Statussymbole von der übrigen Bevölkerung abhoben.

Abgesehen von einer großformatigen Vitrine mit diversen Gegenständen aus Bronze wird dem Besucher das Thema mittels Audiobeiträgen nahegebracht, die über Hörknubbel abgerufen werden können und die auf einem großformatigen Bildschirm gezeigten virtuellen Idealrekonstruktionen begleiten.

Bernstorf im Kontext

Dass der Bernstorfer Burgberg keineswegs einen Einzelfall im bronzezeitlichen Bayern darstellt, erläutert die nächste Ausstellungseinheit zum Thema „Bronzezeit – Burgenzeit“. Auf einer großformatigen, hinterleuchteten Schauwand, die gleichzeitig als schräger Raumtrenner dient, werden weitere bronzezeitliche Burgen in Bayern wie der nahegelegene Freisinger Domberg, aber auch die Schellenburg bei Enkering, präsentiert. Knappe Texte bereichern die auf Lidar-Scans beruhenden Ansichten der Burgen. Auch über die Grenzen des heutigen Bayern wird geblickt: Auf ausziehbaren, hinterleuchteten Tafeln werden u. a. die Burgen von Troja (Türkei), Mykene (Griechenland) und Monakodnja (Kroatien) präsentiert.

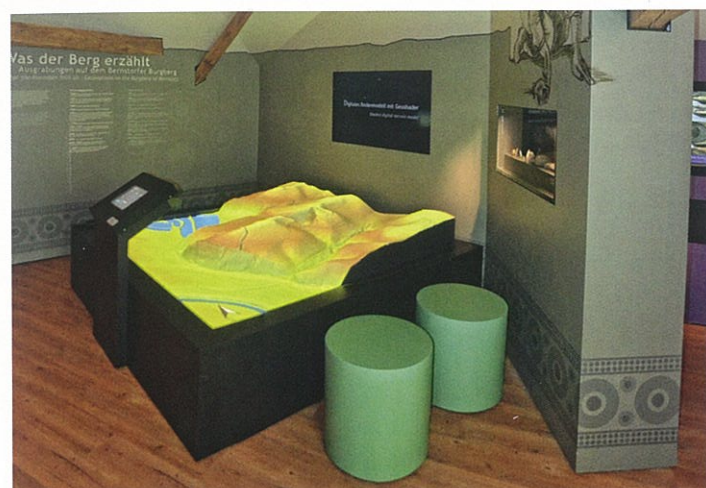
Spätestens jetzt dürften sich die meisten Besucher dem beeindruckenden digitalen Geländemodell des Bernstorfer Burgbergs in der Abteilung „Was der Berg erzählt – Ausgrabungen auf dem Bernstorfer Burgberg“ zuwenden, das ebenfalls aus Airborne Laserscandaten erstellt wurde. Mittels eines Beamers werden darauf verzerrungsfrei Informationen in unterschiedlichen Informationslayern projiziert. An der Rückwand ist zusätzlich ein Bildschirm angebracht, auf dem kurze Filmbeiträge und virtuelle Idealrekonstruktionen gezeigt werden. Hier erhält man vor allem auch eine präzise Vorstellung davon, wieviel Fläche durch den Kiesabbau und mithin Erkenntnismöglichkeit für die Forschung verlorengegangen ist – ein erschreckendes Bild der Zerstörung.

Im Grunde eignen sich derartige „lebende“ Geländemodelle hervorragend für eine anschauliche Vermittlung – gleichwohl gelangen sie, nicht zuletzt wohl auf Grund der Kosten, in Museen und Besucherzentren bislang eher selten zum Einsatz.³ Wenn man es schafft, sich vom digitalen Geländemodell loszureißen – vermutlich erst, nachdem man sich alle Beiträge mindestens einmal



a Vom Besucher separat anwählbar: die Bronzezeit-„Models“.

b Handlich und gut lesbar: auf Leuchttafeln werden verschiedene bronzezeitliche Burgen in Europa präsentiert.



a Das digitale Geländemodell.
b Blick in die Ausstellungsräume.

zu Gemüte geführt hat –, warten weitere Entdeckungen.

Fenster in die Vergangenheit

In der nächsten Ausstellungseinheit „Leben in der Bronzezeit – Gräber erzählen“ wird, wiederum anhand einer großformatigen Vitrine, das Leben in der Bronzezeit thematisiert und hier der Fokus auf die Gräber gelegt, da die Artefakte, zumal die best-erhaltenen, meist aus dem sepulkralen Bereich stammen. In unmittelbarem Zusammenhang damit steht die sich anschließende Themeneinheit „Aus Holz und Lehm: bronzzeitliche Siedlungen“, in der man mit 3D-Brillen ausgestattet in ein bronzzeitliches Haus blicken kann, an einem opulenten Mahl teilnehmen kann und nicht zuletzt über den bronzzeitlichen Brunnenbau aufgeklärt wird. Gezeigt werden die Rekonstruktionen auf einem vergleichsweise kleinen Bildschirm – ein cleverer Kunstgriff für eine 3D-Präsentation, da auf diese Weise unmittelbar der Eindruck eines Fensters in die Bronzezeit entsteht.

Die Vergangenheit hat ein Gesicht

Schon von Weitem sichtbar ist freilich das überdimensionale Bernsteingesicht, das den Besucher freundlich von der Wand herunter anlächelt. Es symbolisiert das nächste Kapitel der Ausstellung: „Tränen der Götter – die Bernsteinfunde“. Als Grundlage für die großformatige Wandinszenierung diente ein 3D-Scan eines der im Jahr 2000 aufgefundenen kleinformatigen Bernsteinsiegel, das sich als Replik in der benachbarten Vitrine, im Original aber in der Archäologischen Staatssammlung München befindet. Über ein Klangrohr und Hörknubbel erhalten die Besucher weitere Informationen zum Thema Bernstein und der potentiell revolutionären Aussagekraft der Bernstorfer Bernsteinfunde für die Bronzezeitforschung insgesamt.

Unmittelbar anschließend werden die Goldfunde thematisiert, im Kapitel „Das Gold von Bernstorf – vom Mittelmeer an die Amper“. Vom Kultornat wurden Repliken angefertigt – auch in diesem Fall befinden sich die Originale in der Archäologischen Staatssammlung München – und zur Verdeutlichung ihrer ursprünglichen Funktion dem Gewand einer Plastikfigur, die die Kultstatue versinnbildlicht, angeheftet. Weitere Informationen erhält der Besucher auch hier über Hörknubbel. Offenbar wurden die Goldobjekte intentionell gefaltet, in Lehm eingeschlossen und in einem Ledertuch in einem Loch in der Erde vergraben.

Der abschließende Ausstellungsteil „Bronzedepts – Göttergaben oder Verstecke“ erläutert die Thematik anhand des beeindruckenden Depotfundes von Bronzebarren in Ringform aus Kirchseon bei München. Besondere Beachtung verdient in medialer Hinsicht sicherlich der „lebende Bildschirm“, der zugleich als gläserne Vitrinenwand dient und der in regelmäßigen Abständen Informationen über diese Form der absichtlichen „Objektbestattung“ liefert.

Ein Museum „für Alle“

Der umfangreiche Medieneinsatz und entsprechend hohe Unterhaltungsfaktor machen das Museum auch für die jüngere Generation attraktiv, an die es sich ganz wesentlich richtet. Für Kinder und Jugendliche ist zusätzlich ein umfangreiches didaktisches Programm geplant, das derzeit in Kooperation mit dem Museumspädagogischen Zentrum München konzipiert wird. Im Sinne der Inklusion im Museum werden zukünftig auch die Belange Blinder und Sehbehinderter berücksichtigt.

Überregionalen Bekanntheitsgrad wird das Museum zweifelsohne durch die Einrichtung einer dauerhaften Info-Ecke in Terminal 2 des Münchener Flughafens inklusive Vitrine und medialer Schauwand erhalten, die im Herbst dieses Jahres eröffnet wird. Und diesem Anspruch, auch internationalen Besuchern das bronzzeitliche Bayern nahezubringen, wird das

Museum vor allem auch durch die konsequente Zweisprachigkeit von Medien und Texten gerecht.

In einer spannenden Kombination aus Originalfunden, Repliken und medialer Inszenierung dokumentiert das Bronzezeit Bayern Museum nicht nur eine zentrale Epoche der Menschheitsgeschichte in Bayern – auch in museumsfachlicher, vermittlungstechnischer und nicht zuletzt museumshistorischer Hinsicht könnte das Museum einmal ein Meilenstein werden: als Zeugnis des Ausmaßes des Medieneinsatzes zur Vermittlung unseres Kulturerbes im frühen 21. Jahrhundert.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Begleitband erschienen: K. H. Rieder, Bronzezeit Bayern Museum Kranzberg, Ulm 2014.

Bronzezeit Bayern Museum, Pantaleonstraße 18, 85402 Kranzberg, Tel. 08166/6896-0, info@kranzberg.de, www.bronzezeit-bayern-museum.de

Öffnungszeiten: Montag, Donnerstag und Sonntag 14–17 Uhr

Anmerkungen:

1 Vgl. dazu Bähr, V. (u. a.), Neue Forschungen zu den Befestigungen auf dem Bernstorfer Berg bei Kranzberg im Landkreis Freising (Oberbayern), BayVGBI 77, 2012, 5–41.

2 Erhältlich unter www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/2013_Empfehlungen_zum_Umgang_mit_menschl_Ueberresten.pdf.

3 Vgl. z. B. den Mittelrheintisch von echtzeitmedia im UNESCO-Welterbe „Oberes Mittelrheintal“: museum heute 44, 47 f.

4 Die Kosten schließen die Ertüchtigung des gesamten Gebäudekomplexes mit Festsaal sowie Räumen zur gewerblichen Verwendung, für Hochzeiten und andere Veranstaltungen ein. Diese werden gegen Entgelt vermietet und stellen entsprechend eine weitere wichtige Einnahmequelle für die Gemeinde dar.

Mediale Inszenierungen:

ArcTron GmbH, Altenthan

Ausstellungsfläche: 140 m², ferner 50 m² Medienraum

Kosten gesamt: 1,2 Mio. €⁴

Förderpartner, Sponsoren und Unterstützer

Den Betreibern des Projekts ist es gelungen, eine außergewöhnlich breite Basis von Unterstützern zu mobilisieren:

Finanzielle Förderung:

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Regierung von Oberbayern – Kulturfonds Bayern

Bezirk Oberbayern

Landkreise Dachau, Freising, Fürstenfeldbruck, München Land, Pfaffenhofen

Städte und Gemeinden

Allershausen, Eching, Fahrenzhausen, Haimhausen, Hallbergmoos, Hebertshausen, Ismaning, Kirchdorf, Kranzberg, Neufahrn, Unterschleißheim

Stiftungen

Bayerische Landesstiftung, Bayerische Volksstiftung, Bayerische Sparkassenstiftung, Stiftung Kunst und Kultur Sparkasse Dachau, Sparkassenstiftung Freising, Stiftung der Raiffeisenbank München-Nord, EvS Ernst von Siemens Kunststiftung

Firmen-Sponsoren

AUDI AG Ingolstadt, FMG Flughafen München Gesellschaft

Finanzinstitute

Sparkasse Dachau, Sparkasse Freising, Sparkasse Fürstenfeldbruck, Sparkasse Pfaffenhofen, Kreissparkassen München Starnberg Ebersberg, Volksbank Raiffeisenbank Dachau eG, Freisinger Bank eG

Weitere Förderer:

Freunde der Bayerischen Vor- und Frühgeschichte e. V., Freunde der Stadt München e. V., Fam. Dr. Horst Appelhagen, Prof. Dr. Dr. Hans Eichinger, Dr. Hans Niederberger, Fam. Axel Strotbek, Carl Kittel Eching, Marmor Tabarelli Unterschleißheim, Ingolstadt Village Factory Outlet Center

Konzeptionelle Beratung:

Prof. Dr. Rupert Gebhard, Archäologische Staatssammlung, Dr. Christof Flügel, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Dr. Karl Heinz Rieder, Kreisheimatpfleger des Landkreises Eichstätt

Museumspädagogische Beratung:

Dr. Josef Kirmeier, MPZ, Dr. Peter Kolb, MPZ, Susanne Bischler M. A.



LANDESSTELLE
FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN
MUSEEN IN BAYERN

Alter Hof 2, 80331 München
Telefon +49 89/21 01 40-0
Telefax +49 89/21 01 40-40
ISSN 0944-8497